

■ ANTHROPOSOLOGY IN THE WORLD

Switzerland: Rudolf Steiner Research Days at the Rudolf Steiner Archive

Taking Our Measure from What Happens

On February 26–28, twenty-eight students, Ph.D.'s, scientists, and practitioners gathered at the Rudolf Steiner Archive to pursue their interest in anthroposophical research. Rudolf Steiner Research Days are held to foster an exchange about personal research topics; this meeting focused on the question of the “right education.”



Who influenced whom: Philip Kovce looked at educational plans and goals

What is a good education, how do we acquire it, and what are its vital needs? The discussion in Haus Duldeck—a bit tentative at first—soon built in intensity after an ambitious start. Among other things, the participants explored their ideas about the issue of what constitutes a good education and how it can be achieved on one's own or through modern institutions.

Self-guidance

Philip Kovce presented the biography of Gerhard Kienle, the founder of the Independent European Academy of Sciences and the first German private university in Witten-Herdecke. His life demonstrates how the quest for spiritual freedom combined with high expectations for research and teaching gave rise to a modern institution that can measure up to any public institution and often surpasses these in terms of the satisfaction felt by its researchers and students. The conditions as well as the limits for an autodidactic path came to light through the example of Kienle's achievement-driven approach of self-guidance or the path taken by social innovators in developing

countries. Where we follow educational plans, we realize intentions; their validity can be measured against what happens to us as we pursue them.

Persisting until the Time is Right

Martin Malcherek compared a conceptual approach with an educational biography as lived. He asked why apparently “wrong” decisions can later make a deep impression on personal development and bring clarity and solidity to a biography, both professionally and personally. The quest for the “power to persist” until the right time led to the issue of how a fruitful development depends on institutions, and how it depends on a learner's inner attitude to himself and the world. Malcherek used the example of his own study of the law and his years of engagement in the Youth Section. The former was planned. The latter was passionate but secondary, without a specific goal. A later coincidence brought them together in his work as legal advisor to the Association of Independent Waldorf Schools, and in his own office.

Speakers went into aspects of anthroposophical research that were indi-

vidual and sometimes quite specialized. Stephan Rößler, political scientist and art historian from the University of Jena, told of his work on “Joseph Beuy's View of Anthroposophy as Exemplified in His Design for a Holocaust Memorial in Auschwitz.” Can a form be called “anthroposophical” simply because of how it looks, or because of the relationship between its form and the spiritual principles that underlie it? Beuy's design uses a language of form that is typically anthroposophical, but also metaphorically varied according to his personal style. The issue of how “anthroposophical forms” take shape out of spiritual ideas and how they relate to the world helped clarify how esthetics, science, and politics collide to create a public space. Toni Hildebrandt of the Natural Science Section at the Goetheanum spoke of Goethe's theory of color and how it harmonizes with Wittgenstein's philosophy of language.

The Challenge of an Impulse for Reality

We were left with the impression of an unprejudiced interest in scientific discussion free of dogmatic research expectations. The constant tension between form and formative principle was also exemplified in the anthroposophical context of the “right education.” The conduct of the Research Days themselves demonstrated how a contrast-filled experience arises when a sponsoring and defining institution interacts with the independent learner. An institution cannot guarantee a healthy individual path of development, but neither can the individual always assert himself under restrictive conditions.

The Research Days still face the challenge of supporting a concrete impulse for reality in scientific-anthroposophical work, one that goes beyond thematic interests. In the context of the academy with its ideologically narrow limits, this will succeed only to the degree that the individual's need for involvement with the groundbreaking work of Rudolf Steiner and other anthroposophical authors is consciously kept in mind as those limits are confronted in daily research. | Bijan Kafi, Berlin (Germany)

Next Research Days:

October 8–9, 2010,

Registration: www.steinerforschungstage.net

11. Rudolf-Steiner-Forschungstage am Goetheanum

Vom 26.-28. Februar 2010 fanden am Rudolf-Steiner-Archiv die Rudolf-Steiner-Forschungstage statt. Das Treffen brachte 28 junge Forscher und Interessierte zusammen.

Als gut gemischte Gruppe von Studenten, Promovenden, erfahrenen Wissenschaftlern und Praktikern trafen sich rund 30 an anthroposophischer Forschung Interessierte im Rudolf-Steiner-Archiv zu den 11. Rudolf-Steiner-Forschungstagen. Die zweitägige Veranstaltung, die zweimal jährlich stattfindet, bringt seit 8 Jahren eine stetig steigende Zahl junger Menschen zusammen, die sich für eine vertiefende Auseinandersetzung mit der Anthroposophie interessieren.

Die auf den Austausch persönlicher Forschungsfragen gerichtete Veranstaltung umrahmt eine wechselnde Leitfrage - diesmal nach der „richtigen Bildung“. Was ist gute Bildung, wie erreichen wir sie und was sind ihre Lebensbedingungen? Die anfangs zögerliche Diskussion in den Räumen des Hauses Duldeck gewann nach einem anspruchsvollen Einstieg in das Thema bald an Intensität. Dass die Teilnehmer und Teilnehmerinnen große Unterschiede in Erfahrung und Vorkenntnis trennte, trat rasch in den Hintergrund und es entfaltete sich ein lebendiges und außerordentlich vorurteilsfreies Interesse, sich neue Sichtweisen auf vermeintlich bekannte Fragen selbst zu erarbeiten.

Die Teilnehmer erkundeten unter anderem ihre Vorstellungen zur Frage, was gute Bildung ausmache und wie sie erreicht werden könne - in Bezug auf sich selbst und durch moderne Institutionen. Philip Kovce stellte dazu die Biographie Gerhard Kienles, Gründer der Freien Europäischen Akademie der Wissenschaften und der ersten privaten Universität Deutschlands in Witten-Herdecke vor. Sie machte anschaulich, wie die Suche nach geistigem Freiraum in Verbindung mit hohem Anspruch an Forschungsqualität und Lehre Anlass zu einer modernen Institution gab, die den Vergleich mit öffentlich getragenen Einrichtungen nicht zu scheuen braucht und in Sachen Zufriedenheit ihrer Forscher und Studenten diese oft überragt. Am Beispiel des durchsetzungsfreudigen Selbstführungsmotivs Kienles und anderer Persönlichkeiten wie z.B. innovativer sozialer Unternehmer in Entwicklungsländern traten sowohl die Bedingungen als auch Grenzen eigener Bildungswege plastisch hervor. Deutlich wurde auch, wie die Suche nach dem eigenen Bildungsideal das Urteil über und die Hoffnungen auf eine gleichzeitig befreiende und begrenzende Bildung prägte.

Martin Malcherek stellte konzeptionellen Überlegungen eine erlebte Bildungsbiographie zur Seite. Er machte in lebendiger Weise verständlich, dass im

Nachhinein wesentlich erachtete biographische Phasen vorausschauend oft unwichtig oder sogar schädlich erscheinen. Er warf die Frage auf, wie es komme, dass scheinbar offenkundig „falsche“ Entschlüsse biographisch später von stark prägender Wirkung auf die eigene Entwicklung sein und dem Lebensverlauf Klarheit und Festigkeit in beruflicher wie persönlicher Hinsicht geben können. Die Suche nach dem als notwendig empfundenen „Durchhaltmoment“ zum richtigen Zeitpunkt warf die Frage auf, in welchen Punkten fruchtbare Entwicklung von Institutionen oder der inneren Haltung der Lernenden zu Ich und Welt abhängig ist.

Impulsreferate vertieften am zweiten Tag einzelne, teils sehr spezielle Aspekte anthroposophischer Forschung. Toni Hildebrandt (Naturwissenschaftliche Sektion am Goetheanum) referierte zur Farbenlehre Goethes und ihrer Harmonie mit der Sprachphilosophie Wittgensteins. Der Begriff der Deixis oder „Zeige“ kann nach seiner Ansicht ein bereits durch Goethe kritisch geprüftes Verständnis dafür eröffnen, wie wir Sprache einsetzen um auf Dinge zu verweisen und diese in jenem Prozess erleben. In dem Vortrag trat das schillernde Verhältnis von Sprache zur dinglichen Welt in den Werken dieser Autoren, das sowohl der Sprachwissenschaft als auch der Phänomenologie Perspektiven öffnet.

Stephan Rößler, Politikwissenschaftler und Kunsthistoriker der Universität Jena, berichtete aus seiner Arbeit zu „Joseph Beuys Auseinandersetzung mit der Anthroposophie am Beispiel seines Entwurfs für ein Holocaust-Mahnmal in Auschwitz“. Er untersuchte mit den Teilnehmern am Beispiel des abgelehnten Denkmalkonzepts das Verhältnis anthroposophischer Formgebung zu ihren inneren Gestaltungsprinzipien. An der Frage, wie „anthroposophische Formen“ sich bilden und in welches Verhältnis sie sich zur Welt setzen, wurde deutlich, wie Ästhetik, Wissenschaft und Politik im Widerstreit öffentlichen Raum gestalten.

Zurück blieb nach dem zweiten Veranstaltungstag der Eindruck einer herausragenden Atmosphäre des unvoreingenommenen Interesses am unkonventionellen Blick auf alltägliche Erfahrungen und an einer wissenschaftlichen Auseinandersetzung frei von der Dogmatik akademischen Forschungsbetriebs. Das freie Spiel der Kräfte, das bisweilen unverhoffte Einsichten freilegte, machte das andauernde Spannungsverhältnis von Form und Gestaltungsprinzip am Beispiel der „richtigen Bildung“ sichtbar und stellte es in einen anthroposophischen Kontext. Wie sich die frei lassende und begrenzende Institution mit dem sich selbst entfaltenden und begrenzenden Lernenden zu einem kontrastreichen Erfahrungsfeld ergänzt, spiegelte sich im Betrieb der Forschungstage selbst. So wenig wie eine besondere Institution einen vermeintlich gesunden individuellen Entwicklungsweg garantiert, so wenig kann der Einzelne stets in restriktiven Lebens- und Arbeitsverhältnissen bestehen und aus diesen dennoch Gewinn ziehen.

Den Forschungstagen, die Medium für eine Auseinandersetzung mit einer modernen Wissenschaftlichkeit sein können, wenn dieses von den Einzelnen aufgegriffen wird, bleibt die Herausforderung der Förderung eines konkreten Wirklichkeitsimpulses wissenschaftlich-anthroposophischer Arbeit jenseits inhaltlichen Interesses. Das gelingt vor dem Hintergrund einer auch ideologisch enge Grenzen setzenden akademischen Arbeitswelt nur insoweit, als sich das individuelle Bedürfnis nach Auseinandersetzung mit den Vorarbeiten Rudolf Steiners und anderer anthroposophischer Autoren jenen Grenzen auch im alltäglichen Forschungsbetrieb bewusst gegenüber stellt.

Die 11. Rudolf-Steiner-Forschungstage wurden freundlicherweise von der Iona-Stichting finanziell unterstützt. Die 12. Rudolf-Steiner-Forschungstage werden am 8./9. Oktober 2010 stattfinden.

Bijan Kafi

Bijan Kafi berät Organisationen der Zivilgesellschaft und Entwicklungshilfe unter anderem in Kommunikationsfragen. Er war für Organisationen der Entwicklungszusammenarbeit und soziale Unternehmer wie die SEKEM Gruppe in Europa, Nordafrika, dem Kaukasus und Asien tätig. Derzeit bereitet er ein Promotionsprojekt zur assoziativen Verwaltung sozialer Gemeingüter in sozialen Unternehmen vor. Bijan Kafi lebt in Berlin und ist erreichbar über bijan@bijankafi.de